

Haushaltsrede von Bürgermeister Klaus-Peter Waldenberger zur Einbringung des Haushalts 2016 in den Gemeinderat am 11. November

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

gestern Nachmittag ist Helmut Schmidt gestorben, die üblichen Schlagzeilen Deutscher Fußballbund und Flüchtlingsunterbringung wurden durch den Tod eines 96 Jahre alt gewordenen Altkanzlers abgelöst. Was hat das mit der Einbringung des Haushalts 2016 der Stadt Lauffen zu tun?

Zuerst einmal wird bei einem Rückblick auf ein langes Politiker- und Journalistenleben deutlich, dass immer auf Weniges reduziert wird. Auch bei langjährigen Begleitern fallen nur die Stichworte Flutmanager, Nachrüstung und Sprachgewalt. Das macht deutlich, dass bei allem Klein-Klein des Tagesgeschäfts der strategische Überblick wichtig ist, was soll am Ende bei aller Arbeit und Mühe herauskommen, in unserem Fall für die Stadt Lauffen am Neckar. Auf was will man sich konzentrieren, was bringt die Stadt wirklich weiter. Für das Jahr 2016 und die drei Folgejahre will der Entwurf des Haushaltes darauf eine Antwort geben.

Mit der Person des Altkanzlers hat das aber gar nichts zu tun, wo kann seine Lebensleistung Orientierung bieten für unsere Arbeit?

Meine eigene politische Sozialisation ist stark mit der sozial-liberalen Regierungszeit Helmut Schmidts verbunden, mehr mit den Inhalten als mit der Person. Die Regierungsidee einer sozialen Marktwirtschaft, also das Streben nach Verteilungsgerechtigkeit, begrenzt durch marktliberale Elemente, ist mir damals in Fleisch und Blut übergegangen. Im Unterschied zu der Generation, die heute, 33 Jahre später das Abitur ablegt, war mir auch die Schädlichkeit jeder Ideologie als Regierungsidee noch sehr präsent, ganz gleichgültig, ob sie von rechts oder von links kommt – dieses Ideologiefremde hat er wie kein anderer personalisiert. Man kann sich deshalb ruhig darüber streiten, ob der Visionen-Arzt-Ausspruch von Schmidt stammt und so gemeint war. Es beantwortet sich nicht aus der Situation, aber aus dem Lebenswerk – Vision im Sinne von Strategie und Taktik ist notwendig, im Sinne von vermeintlicher Weltverbesserung unter Ausklammerung des Verstandes ist zum Scheitern verurteilt.

Wenn man die zu treffenden Entscheidungen auf Vernunft, auf Rationalität aufbaut, wird man auch verständlicher, berechenbarer, zuverlässiger – Attribute, die man unter den Kanzlern unserer Republik aus dem Stand heraus wohl nur ihm zuordnen würde. Das macht den Job etwas leichter, aber auch flüchtiger, was Helmut Schmidt 1982 erleben musste. Auch darum läuft das heute in der „großen Politik“ etwas anders ab.

In unserem bescheidenen Kosmos können und sollen wir uns diese Geradlinigkeit aber noch leisten. Und darum baut der Entwurf für das Jahr 2016 auch auf den Vorjahren auf und führt diese weiter, auf der Basis der Strategie 2030, mit einem alles überragenden Schwerpunkt Bildung und Betreuung und einem klaren Apell, unsere historische Stadt nicht der Verwahrlosung preiszugeben. Die wenigen Korrekturen resultieren aus dem Tagesgeschäft.

Hier steht an erster Stelle die Bewältigung des Flüchtlingsstromes. Da nach allen Transitzonen und Landeserstaufnahmestellen und jeder vorläufigen Unterbringung irgendwann einmal eine Entscheidung über Duldung oder Anerkennung fällt, ist jede Gemeinde unserer Republik in der Pflicht, ihre Aufgabe als Träger der staatlichen Ordnung wahrzunehmen, und die Flüchtlinge aufzunehmen und in das Gemeinwesen einzubinden.

Die Vernunft verlangt, in der gegebenen Situation alle operativen und juristischen Werkzeuge zu nutzen, die die Zuweisungen an die Städte und Gemeinden auf den Personenkreis beschränken, der

auch eine Chance auf Duldung oder Anerkennung hat. Im Unterschied zu dem Flüchtlingsstrom vor 25 Jahren, als die Anerkennungsquote im einstelligen Prozentbereich lag, erwarten wir in unseren Gemeinden daher aber nicht Gäste auf Zeit sondern letztlich, so habe ich es vergangenen Montag in der Personalversammlung formuliert, Bürger, Neubürger. Vor diesen Menschen muss man auch keine Angst haben, eher noch Respekt vor der Aufgabe von Gemeinderat, Stadtverwaltung und Bürgerschaft, die Integration gelingend zu organisieren.

So sieht dieser Entwurf Mittel für die Sanierung von städtischen Gebäuden vor, die teilweise in diesem Jahr erworben wurden und in 2016 für die Anschlussunterbringung zur Verfügung gestellt werden. Weiterhin bietet uns die Rückkehr der Amtsleiterin im Büro Bürgermeister am 1.3.2016 die willkommene Chance, die aktuelle Elternzeitvertreterin nicht nur im angestammten Bereich weiter zu beschäftigen, sondern auch mit der Koordination der Flüchtlingsaufnahme zu beauftragen. Wir schlagen Ihnen daher die Einrichtung einer Integrationsbeauftragten vor. Dabei geht es nicht um den Titel oder eine Stelle, sondern um die Funktion – Ulrike Ebert soll Ansprechpartnerin für die städtischen Ämter – Finanzen, Bauen, Bürgerbüro und Bauhof aber auch für die Behörden, in erster Linie das Landratsamt sein – und sie soll die Zusammenarbeit mit dem Bürgerschaftlichen Engagement gewährleisten, das wir möglichst im bereits gebildeten Arbeitskreis Asyl bündeln wollen. Und schließlich wäre es schön, wenn sie dann auch noch Zeit für die Menschen selbst hätte, diese knapp 200 Flüchtlinge, die wir bis Ende des Jahres 2016 in Lauffen erwarten.

Der Kauf und die Bewohnbarmachung der Gebäude in Stadt und Dorf verbindet das Thema Asyl mit einem zweiten wichtigen Aufgabenfeld. Wöchentlich kommt in unserer Stadt ein altes, bisweilen schon baufälliges Gebäude auf den Markt, meist befindet es sich in der denkmalgeschützten Gesamtanlage von Stadt und Dorf. Welcher Schatz in dieser Altstadtlage schlummert, beweist der Historische Stadtkataster, den das Landesdenkmalamt als Band 38 zu Jahresbeginn präsentiert hat. Allerdings ist die Perle noch in der Schale, die Pretiosen glänzen nicht sondern stehen vor dem Verfall. Deshalb bietet die Anschlussunterbringung die Chance, städtische Gelder für ein wichtiges Strategieziel zu nutzen, die erhaltenswerten, denkmalgeschützten Gebäude zu sichern und für eine spätere Vermarktung und Komplettsanierung vorzubereiten.

In diesem Kontext steht die Sanierung Lauffen 4. Das Gebiet ist gut angelaufen, der Bewilligungsrahmen von 1,0 Mio Euro bereits ausgeschöpft. Mit diesem Elan sollte an der Aufgabe weitergearbeitet werden, gerade im Bereich Kiesstraße, Eisenbahnstraße und den Zabergärten. Dazu kommt die heute Abend zu beschließende Erweiterung von Lauffen 4 auf das Museumsareal. Der zum Jahresanfang geglückte Kauf der Nordheimer Straße 5 ist jetzt operativ einzubinden. Das kann mit dem Landessanierungsprogramm ideal gelingen. Dazu ist aber auch eine spürbare Aufstockung des Förderrahmens erforderlich. Die Gespräche mit dem Wirtschaftsministerium haben stattgefunden. Dort sieht man die Aufgabe als wichtig an, auch aus der Perspektive des Landes, und will die Stadt Lauffen dabei unterstützen. Aber – und das sage ich jetzt ganz bewusst in Richtung derer, die Sorgen haben, die Verwaltung wolle auf kaltem Wege eine Lauffener Museumsinsel installieren. Das Land begrüßt die Gesamtmaßnahme, immerhin mit einem Gesamtvolumen von beinahe 9 Mio Euro, fordert uns aber auch auf, die Umsetzung im Ergänzungsbereich vorerst auf die Nordheimer Straße 5 zu begrenzen – das haben wir zugesagt.

Bevor unser Stadtpfleger das Zahlenwerk vorstellt, eine kurze Bewertung aus kommunalpolitischer Sicht.

Unser Vorschlag, so dürfen Sie den Entwurf des Haushaltes 2016 und der mittelfristigen Finanzplanung verstehen, beinhaltet einige Besonderheiten. Es ist nicht nur der erste Plan, der digital vorgestellt wird, das ist eher eine Nebensächlichkeit. Er bereitet uns auch auf das Jahr 2017 vor, den ersten doppischen Haushalt der Stadt Lauffen. Wir haben auf die Berücksichtigung von Ausgabe und Einnahmeresten, also auf die Rechnungsabgrenzung verzichtet, weil diese in dieser Form künftig nicht mehr möglich ist. Das bedeutet, dass der Haushalt die im kommenden Jahr tatsächlich

finanzwirksam werdenden Vorgänge berücksichtigt und der Haushalt 2015 im Rechnungsergebnis auch mit dieser Vorgabe abgerechnet wird.

Erfreulich ist, dass wir trotz unerwarteter Verminderung der Schlüsselzuweisungen eine Zuführung an den Vermögenshaushalt von 780.000 Euro erwarten. Die vorgeschlagene Kreditaufnahme von 2,97 Mio Euro ist zwar im Rahmen der Finanzplanung, aber beträchtlich. Dabei bitte ich Sie, folgende Vorgaben zu beachten:

1. Die im Plan enthaltene Tilgung von 600.000 Euro vermindert die Nettokreditaufnahme auf 2,4 Mio €
2. Auf die im Jahr 2015 geplante Rückzahlung des 900.000-Euro Kredits der Stadtwerke an die Stadt soll verzichtet werden.
3. Der Vermögenshaushalt enthält im Entwurf die komplette Realschulsanierung mit 900.000 €, die Neckarstraße mit knapp 500.000 €, den GTW der Feuerwehr mit 250.000 €, den Hochwasserschutz im Brühl mit 525.000 € und die Schlammpresse mit 580.000 €, also Projekte, die nicht zwingend umgesetzt werden müssen
4. Der Plan ist durch die laufenden Großprojekte umfassend vorbestimmt.

Ich danke der Kämmerei für die Erarbeitung und darf Sie um Beratung und Zustimmung zum Entwurf 2016 bitten. Er schafft Neues und erhält Bestehendes. Er ist in seinen Schwerpunkten, gerade im Personalbereich und bei den Investitionen in Sporthalle, Mensa, Schule und Kindergarten auf die Förderung und Erziehung unserer Kinder und Jugendlichen ausgerichtet, also nachhaltig. Und auch wenn er in der vorgelegten Finanzplanung abgearbeitet wird, ist noch lange nicht alles getan, was in Lauffen getan werden sollte, er ist also auch motivierend – er fordert uns auf, nicht nachzulassen, sondern die Strategie 2030 engagiert weiterzuverfolgen.